

Türkei: Wirtschaftslage

Mit rund 4 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) der EU-25 hat die türkische Wirtschaft eine ähnliche Größe wie die polnische. So gesehen ist es fraglich, ob in absehbarer Zeit wirtschaftliche Entwicklungen in der Türkei, egal ob positiver oder negativer Natur, größeren Einfluß auf die EU-25 ausüben können. Diese Argumentation läßt allerdings außer acht, daß die Türkei im Schwarzmeer- und im östlichen Mittelmeerraum eine wirtschaftliche Großmacht mit erheblicher regionaler Ausstrahlung darstellt; und daß die Türkei zwar kaum über eigene Energiequellen verfügt, aber eine Schlüsselstellung einnimmt, was Öl- und Gaspipelines sowie den Transit durch den Bosphorus betrifft. Die Türkei ist auch aufgrund der annähernd 70 Millionen Einwohner ein wichtiges Land, gleichzeitig mit einem BIP pro Kopf von nur 28 Prozent des EU-Durchschnitts auch ein armes Land.

Am 16. Dezember wird die EU ihre Entscheidung bezüglich Beitrittsverhandlungen mit der Türkei bekanntgeben. Unter anderem geht es darum, ob die türkische Wirtschaft innerhalb der kommenden 10 bis 15 Jahre den für einen EU-Beitritt erforderlichen Reifegrad erreichen kann. Diese Chance scheint gegeben. Verschiedene Indikatoren plazieren die Türkei bereits jetzt in der Nähe Bulgariens und Rumäniens sowie auch Polens. Gleichzeitig ist die türkische Wirtschaft wahrscheinlich kontrastreicher als jene der mittel- und osteuropäischen Reformländer: In der Türkei gibt es hochentwickelte Industriebetriebe, meist im Besitz von privaten Holdings, die durch ihre Verankerungen in vielen Industrie- und Dienstleistungsbereichen kleine Imperien darstellen und auch international aktiv sind. Parallel dazu gibt es einen umfangreichen Bereich der Klein- und Mittelbetriebe, welche zum Teil durch eine fast archaische Produktionsweise gekennzeichnet sind. Auch staatliche Betriebe spielen noch eine wichtige Rolle, obwohl ihre Monopolstellung in Schlüsselbereichen vielfach bereits durchlöchert ist. Die Privatisierung ist seit langem geplant und dürfte in den nächsten Jahren forciert werden – mit mehr oder minder starker Auslandsbeteiligung.

In der Vergangenheit hat die Türkei Phasen hohen Wachstums erlebt, die aber immer wieder durch abrupte Krisen unterbrochen wurden. Nach der Liberalisierung des Kapitalverkehrs im Jahr 1989 fielen diese Krisen noch heftiger aus, das BIP schrumpfte mehrmals dramatisch. Seit der letzten Krise im Jahr 2001 wächst die Wirtschaft mit hohen realen Zuwachsraten; im ersten Halbjahr 2004 betrug der Zuwachs gegenüber der gleichen Vorjahresperiode fast 12 Prozent. Ist die türkische Wirtschaft weiterhin so krisenanfällig wie in der Vergangenheit? Einige Argumente sprechen dagegen: Das

Bemühen, die Türkei für EU-Beitrittsverhandlungen zu qualifizieren, hat die türkischen Regierungen veranlaßt, die Auflagen des Internationalen Währungsfonds sehr gewissenhaft zu erfüllen, was insbesondere bewirkt hat, daß sich die Staatsverschuldung stabilisierte und im Verhältnis zum BIP sogar abnahm. Der Bankensektor wurde weitgehend saniert, sodaß die wichtigsten Banken inzwischen einen robusten Eindruck machen. Die Inflation, die in der Vergangenheit nur mit Mühe am Galopp gehindert werden konnte, hat sich auf etwa 10 Prozent reduziert, und auch die Abwertungstendenz der türkischen Lira ist zum Stillstand gekommen. Die Voraussetzungen für die Währungs umstellung (Neue Lira ab dem 1. Jänner 2005, mit 6 Nullen weniger) sind somit gut. Die türkischen Unternehmen waren nach dem Inkrafttreten der Zollunion mit der EU (1995) harter Konkurrenz aus der EU ausgesetzt, die anfangs schwer zu verkraften war, seit der starken Währungsabwertung im Gefolge der Krise von 2001 jedoch weniger Probleme bereitet. Die Exportzuwachsrate sind hoch und verhindern, daß die ebenfalls deutlichen Importzuwächse zum akuten Problem werden.

Ein problematischer Aspekt der türkischen Wirtschaft ist der Arbeitsmarkt: Die Arbeitsmöglichkeiten entwickeln sich regional sehr unterschiedlich, und dementsprechend stark sind die internen Migrationsströme. Für die Türkei der nächsten Jahre wird nicht nur wichtig sein, daß das BIP weiterhin stark wächst, sondern daß viele Landesteile und Wirtschaftsbereiche an diesem Wachstum partizipieren.

wiiw, 9. Dezember 2004

Josef Pöschl, Tel. (+43 1) 533 66 10 – 37, poeschl@wiiw.ac.at